

## Hermann Degkwitz

### Hommage an einen Künstler

Hermann Degkwitz wurde 1921 in München geboren, lebt aber seit dem 5. Lebensjahr im norddeutschen Raum. Er wohnt heute in einer kleinen Kate, auf einem kleinen Geestbuckel an der Elbmündung.

Über seine Heimat schrieb Degkwitz einmal: "Ich liebe diesen nordeuropäischen Kulturraum ebenso wie den hohen Himmel, den endlos erscheinenden Horizont, das rauhe Klima und die Stürme, .. der ewige Wind bläst einem die Flausen aus dem Kopf und fördert das klare Denken."

Dieses konsequente Verlangen, eins zu sein mit den Kräften der Natur, lieber die gewaltigen Stürme von der Nordsee her in Kauf zu nehmen als in der Stadt zu leben, schlägt sich in zahlreichen Degkwitz-Grafiken nieder: Da steht das Horrorbild des modernen Gomorrha auf, einer verruchten, verrohten, fortschrittsgläubigen Maschinenwelt, in der die Reste der Natur nur noch eine garnierende Funktion erfüllen. "Make Love not War" - da umarmt sich das nach dem letzten atomaren Rundschlag noch existierende letzte Menschenpärchen auf einem Kanonenrohr. Im Hintergrund verrottet eine Rakete, an der sich bereits wieder der erste Wein hochrankt. Hoffnung oder nur die Chronologie des Zerfalls? Degkwitz hat dieses Bild zweigeteilt: Am linken Bildrand die düsteren Farben der Verwesung, Trümmer, ein paar mikrige Hälmschen - rechts traut sich bereits wieder die Natur aus ihrer Versenkung: Reben, Himbeeren, Schmetterlinge, Eidechsen, Blüten, und das alles in der hellen Farbe des Morgens.

Das bekannteste Bild von Degkwitz ist wohl "Der Fortschritt". Hier wird das Grauen der Zivilisation manifest: Ein Gitarrespieler kauert ängstlich in einer baumlosen Trümmerlandschaft, ein paar Masken, ein aufgeschlagenes Buch deuten auf die zur Farce heruntergewirtschafteten musischen Werte hin. Darüber ein bedrohlich aus dem Horizont wachsendes surrealistisches Gebilde, zusammengesetzt aus tausenden Komponenten einer wesenlosen Zivilisation: Schienen, Gerüste, Raketen, ein abgerissener Affenkopf in einer Halterung, Drehknöpfe, Bohrtürme, ein Herz, eine Hand und allem voran ein auf eine Platte genagelter Kopf als Gallionsfigur. Ein Kopf, dem die Augen verbunden sind...

Fortschritt im Gleichschritt, aber mit verbundenen Augen, niemand weiß wohin. Nur die Trümmerlandschaft unter dieser "Heuschreckenwolke" des Fortschritts deutet auf den potentiellen Endzustand hin: baum- und strauchlose Wüsten, Verlorenes, Zerbrochenes und ein übrig gebliebener Individualist, der nur noch auf den Knien dahinkriecht.

Degkwitz geht nicht gerade zimperlich mit den Nerven seiner Betrachter um. Er zeigt ihnen ~~det~~achiert, in penibler Detailtreue, was ihn momentan an der Gesellschaft schockiert. Da ist zunächst ein aufgeblähter Fortschrittsapparat, der sich selbst ad absurdum führt, weil er keinen Platz mehr für den Menschen hat. Degkwitz sagt über sich selbst: "Reine Ästhetik macht mir keinen Spaß" und: "Ich bin tatsächlich kein Freund des Fortschritts".

Die Oberflächlichkeit der Massen inziert den Fortschritt auf einem Raketenberg. Die Gleichgültigkeit, die "ideologisch-elitäre Abkapselung" ist die zweite Komponente der Antikommunikation, die Degkwitz bis aufs Messer bekämpft. Im "Totentanz" etwa fahren nackte, bacchantisch grinsende Orgiasten Karussell um einen vergammelten Totenkopf. Im "Narrenschiff" segelt ein Detailwust aus Bumsenden, Raketen, Rolls Royce, rauchenden Schloten und fetten Politikerköpfen in einem Schiff aus Geldscheinen daher. Darunter erstickt das Meer im Müll der Zivilisation. Im Kupferstick "Incubus" wird eine dämonische Fratze aus nackten, in geschlechtlichen Freuden verschlungenen Körpern gebildet. Das Grinsen des Inkubus läßt darauf schließen, daß <sup>die</sup> Orgiastischen Tollwütereien im Faunum der Oberflächlichkeit eines Tages ein jähes Ende finden werden.

Die Degkwitz'schen Themen: Gewalt, Rüstung, Ignoranz und sexueller Vandalismus lassen darauf schließen, daß der Künstler aus dem politischen Lager stammt. Degkwitz arbeitete 20 Jahre lang mit allen größeren Zeitungen und Illustrierten, unter anderem mit dem SPIEGEL, als politischer Karikaturist zusammen. Der Höhepunkt seiner Laufbahn war wohl die Ausstellung seiner grafischen Werke auf der Dokumenta 1972 in Kassel. Es war das erste und vielleicht letzte Mal, daß ein politischer Karikaturist seine Bilder in diesem Forum ausstellen durfte.

So gesehen sind die Degkwitz'schen Grafiken - meist Kupferstiche oder Steindrucke - keine Bilder, die man zu Hause in einem Stuckrahmen über dem Fernseher aufhängt, sondern unmißverständliche, knallharte politische Signale, Weichen zur Umkehr, Wegweiser in eine lebenswertere Zukunft, wenn sie überhaupt noch möglich ist.

Bernhard Grimminger

Heerstraße 1  
8000 München 60  
Tel. 089/8113573

BERNHARD GRIMMINGER · HEERSTRASSE 1 · 8000 MÜNCHEN 60

Datum: 29.9.83

Prof. Hermann Degkwitz  
2201 Hohenfelde

*GRIM, B.B.*

Lieber Herr Degkwitz,

schweren Herzens schicke ich Ihnen die mir vertrauensvoll überlassenen Kupferstiche zurück. Ihrem letzten Brief entnehme ich, daß ich das "Dorf" - Ihre Tuschzeichnung - vorläufig behalten kann - wobei das Copyright bei Ihnen bleibt und Sie die Zeichnung jederzeit zu Erwerbszwecken anfordern können. Habe ich das richtig gesehen? Ich möchte Ihr freundschaftliches Verhalten nicht überstrapazieren, aber in der Tat würde ich "Das Dorf" gerne zurückhalten als Vorlage für Prospekte, Handzettel etc., evtl. bezahle ich Ihnen eine "Miete" ? Anbei erhalten Sie meinen Vorschlag für Solaris 6. Wenn Sie noch Änderungen wünschen, teilen Sie es mir bitte mit. Da fällt mir noch ein: "Das Dorf" enthält aus Gründen der Seitenzahl diesmal nur 3 Degkwitz-Illustrationen, was mir selbst auch sehr leid tut. Sie erhalten das Buch im Oktober. Sie schicken mir doch regelmäßig den neuesten Degkwitz-Prospekt? So, das wär's für heute, alles Gute bis zum nächsten Mal!

*B. Grimminger*